Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie

Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde

Band: 28 (1950)

Heft: 10

Artikel: Die europäischen Hypoadaeen-Gattungen und ihre Gattungstypen

[Fortsetzung]

Autor: Knapp, A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-933846

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE ZEITSCHRIFT FÜR PILZKUNDE BULLETIN SUISSE DE MYCOLOGIE

Offizielles Organ des Verbandes Schweizerischer Vereine für Pilzkunde und der Vapko, Vereinigung der amtlichen Pilzkontrollorgane der Schweiz

Organe officiel de l'Union des sociétés suisses de mycologie et de la Vapko, association des organes officiels de contrôle des champignons de la Suisse

Redaktion: Friedrich Lörtscher, Bern, Buchserstraße 22, Telephon (031) 45405. Druck und Verlag: Benteli AG., Buchdruckerei, Bern-Bümpliz, Telephon 76191, Postcheck III 321. Abonnementspreise: Schweiz Fr. 7.20, Ausland Fr. 9.—. Einzelnummer 60 Rp. Für Vereinsmitglieder gratis. Insertionspreise: 1 Seite Fr. 70.—, ½ Seite Fr. 38.—, ½ Seite Fr. 20.—, ½ Seite Fr. 11.—, ½ Seite Fr. 11.—, ½ Seite Fr. 6.—. Adreßänderungen melden Vereinsvorstände bis zum 3. des Monats an Max Hofer, Wasgenring 159, Basel. — Nachdruck auch auszugsweise ohne ausdrückliche Bewilligung der Redaktion verboten.

28. Jahrgang - Bern-Bümpliz, 15. Oktober 1950 - Heft 10

SONDERNUMMER 4

Die europäischen Hypogaeen-Gattungen und ihre Gattungstypen

Von A.Knapp

2. Fortsetzung von Sondernummer 3/1950

II. Fam. Geneaceae Ed. Fischer

Wenn die Familie der Pseudotuberaceen von den Helvellineen abgeleitet worden ist, so kann darüber kein Zweifel bestehen, daß die Ableitung der Geneaceae von den Pezizaceen zu erfolgen hat. Als Typus unter den vielen Genera der höheren Pezizaceen steht die Gattung Lachnea. Traditionsgemäß dürfte man aber dem Genus Sepultaria Cooke, von dem bereits die Rede war, den Vorzug geben, da sich die Sepultaria-Vertreter auch in biologischer Hinsicht durch ihre zum Teil unterirdische Lebensweise als Pezizen am besten in Vergleich bringen lassen, ebenso auch makroskopisch (vergl. T.III, Feld 1, Fig. 2, Sep. arenosa und Feld 2, Fig. 2, Genea hispidula).

Wenn wir nun bei den Pseudotuberaceen von einem einfachen Epithecium gesprochen haben, so finden wir bei den Geneaceae ebenfalls eine Überdachung der Asci durch die Paraphysen, jedoch nach besonderem Bau. Die Paraphysenscheitel erweitern sich über dem Hymenium zu einem Zellengewebe, dessen Zellen nach oben an Dimension und Wandstärke zunehmen und als Wärzchen schon mit unbewaffnetem Auge über dem Fruchtlager zu erkennen sind. H. Lohwag, l.c. p. 468, bezeichnet diese Übermauerung des Hymeniums als Epithecialcortex (siehe Tafel III, Feld 2, Fig. 5 EC), der sich vom Rinden- oder Bechercortex (siehe BC derselben Figur) kaum unterscheiden läßt. So haben wir – Genea als Beispiel genommen – eine warzige Außenrinde und einen warzigen Epithecialcortex über dem Hymenium im Fruchtkörperinnern. Diese Bauart ist für alle Gattungen der

Geneaceae charakteristisch und hat ihre besondere Bewandtnis mit der Bildung der Venae externae, was sich bei Genea am deutlichsten zeigt. Durch den völligen Abschluß des gesamten Hymeniums im Becherinnern, in allen seinen Windungen (ohne oder mit Vorsprüngen, ob vertieft oder erhöht gelegen), durch den Epithecialcortex oder die sklerotisierte Paraphysenschicht – wenn man diese Anlage so deuten will – kann es nie zur Bildung von Venae externae kommen. Wie wir später noch erfahren werden, entsteht der Epithecialcortex schon recht frühzeitig, ebenfalls die jüngsten Asci mit Sporen. Unter diesen Umständen kann eine Genea nie vollfleischig werden, noch zweierlei Venen führen, ebensowenig Myrmecocystis und Genabea, die, nebenbei gesagt, makroskopisch ihre Zugehörigkeit zu den Geneaceae nicht auf den ersten Blick verraten.

Von einer Aufteilung der Gattung Genea in Eugenea und Heterogenea Gilkey (als Subgenus) kann hier für die europäischen Arten Umgang genommen werden, da sie zu Eugenea gehören, also zu jenen Typen, deren Hymenien keine oder nur unauffällige Unterbrechungen durch steriles Geflecht aufweisen, im Gegensatz zu einigen amerikanischen Spezies mit auffallenden Unterbrechungen. Nach H. Lohwag, l.c. p.470, hat jedoch Bucholtz (1903) Unterbrechungen der Hymenien auch bei europäischen Arten nachgewiesen, ohne aber das Verhalten der Vorsprünge hierzu in Erwägung zu ziehen (Genea verrucosa Vitt., G. vagans Matt. und G. Klotzschii Berk. et Br.). Der Trennungsstrich scheint uns in diesem Falle nicht leicht zu ziehen sein, eine Genea zu Eugenea oder zu Heterogenea Gilkey einzuordnen. Asci nach Ed. Fischer zylindrisch-keulig. Über junge Asci bei Myrmecocystis vergleiche auch Fußnote 17. Sporen ellipsoidisch-kugelig, glatt-skulptiert, farblos-rußig-schwärzlich.

Ed. Fischer (1938) geht nach folgendem Einteilungsprinzip:

Geneaceae Ed. Fischer

- 1. Petchiomyces Ed. Fischer
- 3. Myrmecocystis Harkness

2. Genea Vittadini

4. Genabea Tulasne

1. Petchiomyces Ed. Fischer

Hier handelt es sich, wie der Autor ausführt, um zwei Arten aus den Tropen der Alten Welt, die außerdem epigäisch wachsen und deshalb hier nicht besprochen werden können. Biologisch interessant dürfte allerdings das stark ausgebildete Epithecium für einen nicht unterirdisch wachsenden Pilz sein.

2. Genea Vittadini

Makroskopisch eine scharf abgegrenzte Gattung vom Bechertypus

Fruchtkörper rundlich oder queroval, mit ebenmäßiger-höckeriger oder wulstiger Oberfläche, innen und außen bewarzt, stets mit einer \pm scheitelständigen Öffnung, selten mit mehreren Mündungen.

Inneres, je nach der Art bald völlig hohl, ohne Vorsprung, meist aber mit mächtigen Vorsprüngen.

Basis gekennzeichnet durch braune, wollige Myzelfäden, einen Myzelschopf

oder ein im Boden verankertes Stielchen. Die Vorsprünge entwickeln sich zuerst von der basal gelegenen Innenwandung des Bechers aus nach oben (Mitte). Der mächtigste unter ihnen ist jener, der sich direkt über der Basis erhebt. Sie können sich aber auf der gesamten Becherinnenwandung bis in die Nähe des Ostiolums bilden, wobei sie sich dann gegen einen zentralen Punkt der labyrinthischen Höhlung richten, die nie von mikroskopischen Elementen ausgestopft wird und mit der Außenwelt durch das Ostiolum stets in Verbindung bleibt. Mehrere Öffnungen ermittelten wir an Fruchtkörper-Agglomeraten. Es soll dies aber auch an typischen Einzelexemplaren vorkommen. Bei stark gefalteten oder höckerigen Exemplaren (G. verrucosa Vitt.) hat man zuweilen Mühe, die Mundöffnung zu finden. Es betrifft dies speziell die genannte Art und G. Klotzschii Berk. et Br., erstere als Höckerform, letztere als Wulstform.

Asci zylindrisch, zwischen den Sporen zuweilen etwas eingeschnürt, meist 8sporig. Sporen ellipsoidisch-kurzellipsoidisch-fast rundlich, einreihig, zuweilen aber quer im Askus liegend, farblos-leicht rußig, erst glatt und mehrtropfig, dann 1-2tropfig, entwickelt mit deutlicher, aber sehr veränderlicher Skulptur bei derselben Spezies. Es handelt sich dabei um die Entwicklung des Perispors, das sich zuerst in halbkugelige Gebilde skulptiert, aus welchen dann kegelige, auch zylindrische, oben abgestutzte oder zackige Höcker, Warzen oder Klötze hervorgehen. Hymenium palisadenförmig. Die Paraphysen fand ich bei allen um Basel gesammelten Spezies septiert und unweit ihrer Basis gabelig geteilt. Als Typus zur Untersuchung der Paraphysen samt Epithecialcortex eignet sich G. sphaerica Tul. sehr gut. Um sich das Labyrinth räumlich vorstellen zu können, erhält man beim Horizontalschnitt das beste Bild, vergleichbar mit einem tiefzerklüfteten Gebirgsmassiv. Die Formen mit Vorsprüngen sind wohl von Genea hispidula Berk. et Br. abzuleiten, bei der sich die Pezizahaltung sehr gut erhalten hat und dieser Vorsprünge konstant entbehrt. Es scheint uns, als wäre der Schritt von solchen Becherformen zu den andern Arten mit Vorsprüngen, wie bei Genea sphaerica Tul., verrucosa Vitt. und Klotzschii Berk. et Br., ein beträchtlicher. Doch konnte von einer dieser drei letztgenannten Spezies ein jüngstes, nicht behaartes Exemplar von 1 mm gesammelt werden, dessen Hymenium bereits vom Epithecialcortex übermauert war, das schon die Sporendifferenzierung in einigen Asci wahrnehmen ließ, jedoch noch keine Andeutung von Vorsprüngen zeigte. Daraus schließen wir nicht nur eine Angiokarpie sensu strictissimo für Genea, sondern auch die sekundäre Bildung der Vorsprünge bei den betreffenden, höher entwickelten Arten. Da die jüngsten Genea-Fruchtkörper mehrmals im Januar/Februar eingesammelt werden konnten, im gleichen Zeitraum aber auch erwachsene Exemplare gefunden wurden, deren Entstehung wohl auf den Spätherbst des Vorjahres gefallen sein dürfte, ist anzunehmen, daß sie sich während des ganzen Jahres entwickeln können.

3. Myrmecocystis Harkness (Unter besonderer Berücksichtigung von M. cerebriformis Harkn.)

Beerenförmige, mycel- und stiellose, blaßfarbige, später nachdunkelnde Hohlkörper, die sich fast gänzlich nach oben (?) einrollen und dann eine knollenförmige Gestalt annehmen, aber stets einen \pm großen Hohlraum hinterlassen. Der ganze

Pilz stellt ein hohles Agglomerat von vielen überhalbkugeligen Höckern dar, in welchen, in Pseudoparenchym eingelagert, weiß ausgestopfte Behälter auftreten, in welchen sich die Hymenien entwickeln. Das einzelne Höckerchen enthält ein eigenes Hymenium in Halbkreis- oder Hufeisenform; seine Außenseite ist konvex, die Innenseite konkav (siehe Tafel III, Feld 4, Fig. 8). Durch ein steriles Geflecht werden die einzelnen Hymenien voneinander geschieden. Körperlich hat man sich die Hymeniumanlage als einen im Höckerchen (Pseudoparenchym) eingebauten Kelch vorzustellen. Der Vertikalschnitt durch ein solches ergibt dann ein hufeisenförmiges, der Horizontalschnitt jedoch ein kreis- oder ringförmiges Hymenium (siehe Tafel III, Feld 4, Fig. 6–7). Zudem liegt über dem Hymenial ein farbloser-schmutzfarbiger Epithecialcortex, der die Fruchtkörperinnenwandung (Hohlraum) schon mit der Lupe kleiig-warzig erscheinen läßt.

Die Außenwandung ist von sehr ähnlichem Bau und besteht aus dickwandigen, schmutzigbraunen Zellen, die vielleicht etwas stärker gebaut sind als jene über den Hymenien als Epithecialcortex. Auch sind die ca. 1 mm messenden Höckerchen der Außenwandung von kegelförmigen Wärzchen besetzt (Lupe), die unter dem Mikroskop als äußere, konisch zusammengefügte Zellen des Pseudoparenchyms erkannt werden. Die Anreihung der Höckerchen kann eine ziemlich regelmäßige sein. Der Fruchtkörper stellt in diesem Falle eine Beerenfrucht dar. Wie wir aber an frischem Material schon bemerkten, kann die Anordnung der Höckerchen äußerst unregelmäßig sein, wobei es zu Teilagglomeraten kommt, über die Näheres bei «Feststellungen an Exsikkaten» zu ersehen ist.

Die Form der Asken wird für die Gattung nach Ed. Fischer (1909, 1938) als «zylindrisch bis keulenförmig» angegeben, von Harkness (1885) als «subglobose or slightly elongated» (vergl. auch unsere Fußnote 17). Die 1-2reihig im Askus liegenden Sporen (8 und darunter) sind kugelig, glatt-fein skulptiert, erst hyalinhell gefärbt, dann gelblich-schmutzfarbig nachdunkelnd, den *Elaphomyces*-Sporen am ähnlichsten.

Feststellungen an Exsikkaten

Hier erwies sich die Lage, sowie die Anreihung der Höckerchen weit unregelmäßiger als an frischem Material. Dadurch, daß oft mehrere Höckerchen einen einzigen großen Höcker bilden, stellen sie ein Teilagglomerat dar, das sich bald in den Hohlraum, bald nach außen vorwölbt. Daher entsteht ein völlig unebenerhöckeriger und \pm verengter Hohlraum, bzw. eine kompliziertere Fruchtkörperoberfläche mit tiefen Furchen oder Einschnitten. Ein durchschnittenes Exsikkat eines jüngeren Fruchtkörpers ließ bei Lupenbetrachtung sowohl die Einzelhöckerchen als auch die Kollektivhöcker oder Teilagglomerate völlig hohl als kleinste Becherchen erkennen. Wie zu erwarten war, konnten denn auch \pm hohe Scheidewände (Leisten) auf dem Grunde der Kollektivbecher ermittelt werden, wodurch letztere in kleine Mulden unterteilt wurden, die je einem Einzelhöckerchen bzw. seinem jugendlichen Hymenium entsprochen haben müssen (siehe Tafel III, Feld 4, Fig. 4, wo vier solche \pm rosettenförmige Höckergruppen oder Teilagglomerate durchschnitten dargestellt werden). Sehr ähnliche Hymeniumanlagen werden wir beim Genus Genabea Tul. kennen lernen.

4. Genabea Tul.

Diese Gattung besteht ebenfalls aus zwei wenig bekannten und schwer auffindbaren Arten, Genabea fragilis Tul. und Genabea sphaerospora Matt. Über das Genus schreibt Ed. Fischer (1938) folgendes:

«Fruchtkörper ohne basale Ansatzstelle, knollenförmig, sehr unregelmäßig gestaltet, mit zahlreichen halbkugeligen Höckern, die durch Falten gegeneinander abgegrenzt sind und oft eine Höhlung umschließen, die an mehreren Stellen zwischen diesen Höckern nach außen münden kann. Oberfläche braun bis schwarz berindet, kleinwarzig. Hymenien der pseudoparenchymatischen Fruchtkörpersubstanz in großer Zahl eingelagert, halbkugelig eingebogen und (ob immer?) mit der Konkavseite gegen die Rinde gerichtet. Paraphysen in dichten Bündeln das Hymenium durchsetzend. Asci langgestreckt, ellipsoidisch bis keulenförmig, vier- bis achtsporig. Sporen ellipsoidisch bis kugelig, stachelig oder Epispor mit Stäbchenstruktur (Typus der Gattung ist G.fragilis Tul.).»

Bemerkung: Wenn der Autor hier auch nicht speziell auf ein Epithecium (Epithecialcortex) über dem Hymenial wie bei Myrmecocystis eingeht, so ergibt sich ein solches schon in der Einteilung der Unterreihe (p.14, VIII, ebenfalls beim Durchschnittsbild eines Einzelhymeniums von G.fragilis Tul. nach Ed.Fischer (p.19 VIII, in der II.Auflage der «Natürlichen Pflanzenfamilien, Tuberineae 1938»).

Etwas scheinen die zwei obgenannten Spezies und damit das Genus nach den Diagnosen von Tulasne und Mattirolo gemeinsam zu haben, nämlich ihre dunkle, erd- oder umbrabraune bis tiefschwarze Oberfläche, so daß die kleinen Hypogaeen recht schwer aufzufinden sind. Ferner besitzen sie opake, rußige-schwarze Sporen, eine rußige Gleba oder besser gesagt, ein rußfarbiges Pseudoparenchym und Hymenium. Ganz ähnliche Verhältnisse sind uns aber auch bei Myrmecocystis cerebriformis aufgefallen.

Sepultaria arenosa Fuckel Sand-Borstling. Tafel III, Feld 1

Als braunfilzige, geschlossene, 1–2 cm messende Hohlkugel im Boden verborgen – halb eingesenkt. Bei büscheligem Wachstum auch epigaeisch am Grunde erwachsener Exemplare beobachtet. Später am Scheitel sich rundlich öffnend und in mehrere Zipfel aufreißend, 2–3–4 cm breit, 2–3 cm hoch. Fruchtscheibe falb, blaß, beige oder milchkaffeefarben, nie dunkler. Außen von einem braunen Haarkleid (Filzschicht) vollständig überzogen.

Sporen ellipsoidisch, farblos, mit einem großen Öltropfen, $28-30 \times 14-16~\mu$, eher mit gerundeten als mit spitzen Polen.

Vorkommen: In sandigem Boden jüngerer Fichtenwälder, in der Nähe von Flüssen oder Seen, auch zwischen Moosen hervorbrechend. Im August bei Hagneck, sehr gesellig.

Eine vornehme und wohl auch südliche Spezies ist Sepultaria Nicaeensis Boud. mit den größten Sporen von $31\text{--}36\times15\text{--}17~\mu$, von dickspindelförmiger Gestalt und mit fast spitzen Polen. Sie enthalten 2 ungleich große Öltropfen, die bei der Vollreife zu einem großen verschmelzen. Asci $350\text{--}390\times20\text{--}25~\mu$. Von Barla bei

Nizza gesammelt und an Boudier gesandt. Schweiz: Unter Zedern bei Orselina, Tessin, 5. April 1949, leg. Dr. A. Alder. Unter Koniferen bei Gunten, Frühling 1946, leg. Dr. Thellung. Ob aber Sepultaria Sumneri Berk. nicht derselbe Pilz ist?

Genea hispidula Berk. et Br. Behaarte Bechertrüffel. Tafel III, Feld 2

Fruchtkörper niedergedrückt rundlich, regelmäßig, braun, braun behaart, entfernt kleinwarzig, mit scheitelständiger, meist rundlicher, stark behaarter Öffnung, 0,6–1 cm; an der Basis mit braunem Mycelschopf; Hohlraum ohne Vorsprünge, ebenfalls braunwarzig (Epithecialcortex). Wir glauben auch auf den Innenwärzchen Borstenhaare beobachtet zu haben. Sporen einreihig, farblos-schwach gefärbt, ellipsoidisch, 2tropfig, zuletzt wohl eintropfig, ohne Skulptur 30–33 ×20–22 μ , mit Skulptur bis zu 39 ×25–30 μ . Typische Sporen 35 ×25 μ . Perispor erst halbkugelige Höcker bildend, die zu abgestutzt konischen Warzen übergehen.

Vorkommen: September/November. In Feldgehölzen unter Eichen und Hainbuchen auf dem Bruderholz und im Heiligholz, Neuewelt, auch unter dem Rasen in Baumnähe. Seltener.

Bemerkung: Die Art soll auch mit schwarzbrauner bis schwarzer Oberfläche vorkommen. Die braune oder schwarze Farbe läßt sich bei Genea kaum als Artkriterium bewerten, fand doch auch Mattirolo in Italien Genea verrucosa Vitt. f. tipica, meist braun und nur selten schwarz, während ich selten eine braune G. verrucosa fand, dagegen viele schwarze im Sinne Tulasne und Vittadini.

Soweit aber meine Beobachtungen reichen, sind durchschnittene Vorsprünge oder Fruchtkörperwandungen bei allen schwarzen Formen in frischem Zustande blaugrau oder bleigrau und bei den braunen eher weißlich-blaß, bei leicht gelblicher bis bräunlicher Tönung. Doch auch diese Feststellung trägt zu einer Artbestimmung recht wenig bei. Unter solchen Umständen ist das Auseinanderhalten der braunen G.verrucosa f. typica Vitt. von deren Varietät badia Matt. nicht leicht, da überdies die mikroskopischen Elemente beider Pilze kaum eine Abgrenzung ermöglichen. Ich besitze solche braune Formen. Es ist aber ungewiß, ob sie zur Var. badia oder zu Vittadinis f. typica von Genea verrucosa zu stellen sind. Sporen der vermeintlichen Var. badia Mattirolo ohne Skulptur 28–31×21–22 μ , mit Skulptur 35–42×26–32 μ , zweitropfig, dann eintropfig. Gesammelt am 1. Januar 1925 im Teufelsgraben bei Münchenstein, das beste Gebiet für Hypogaeen um Basel.

Genea verrucosa Vitt. Höckerige Bechertrüffel, Tafel III, Feld 3

Fruchtkörper bis fast nußgroß, polymorph, niedergedrückt queroval, großhöckerig, sogar stark gefaltet, meist schwarz. Warzen grob, polygonal (nez de chien noir), schwarz. Beim Vorhandensein eines Stieles ist auch dieser noch bewarzt, andernfalls tritt der Mycelschopf aus einer Vertiefung hervor. Die Öffnung am Scheitel ist fast ausnahmslos länglich und groß, bei stark höckerigen oder faltigen Fruchtkörpern verengt, besonders, wenn mehrere Fruchtkörper verwachsen sind. Hohlraum mit Vorsprüngen, labyrinthisch, bewarzt (Epithecialcortex).

Sporen einreihig, zweitropfig, zuletzt eintropfig, farblos-leicht gefärbt, ellipsoidisch, ohne Skulptur 25–30 (35)×19–22 (25) μ , mit Skulptur bis zu $40\times30~\mu$. Perispor: aus halbkugeligen Höckern bilden sich abgestutzt kegelige fransige Warzen oder Höckerchen, die zuweilen den Charakter von Dornen annehmen.

Vorkommen: Bestimmt die häufigste Art des Kalkbodens unter Buchen, auch längs der Wälle oder Ausläufe von Waldstraßen im Teufelsgraben bei Münchenstein usw. Mehrmals habe ich sie epigaeisch mit Stielchen aufgefunden, vielleicht bei starkem Regen bloßgelegt?

Bemerkung: Obwohl ihre Sporen nach Dimension, Form und Skulptur jenen der G. hispidula Berk. et Br. nahekommen, ist eine Verwechslung nicht gut möglich. G. hispidula und die ihr nahestehende G. pulchra Corda sind behaarte Hohlformen ohne Vorsprünge, während G. verrucosa eine nicht behaarte Höckerform mit Vorsprüngen darstellt. Genea sphaerica Tul. (eine Rundform) und G. Klotzschii Berk. et Br. (eine Wulstform) weisen ebenfalls Vorsprünge auf, besitzen jedoch kurzellipsoidische Sporen, erstere $28-33\times 22-25~\mu$, letztere $30-37-42\times 27-33-35~\mu$, typ. Spore um $35 \times 30 \,\mu$, alle ohne Skulptur. Perispor für G. sphaerica Tul. aus zierlichen, halbkugeligen, regelmäßig und dicht aneinander gereihten Höckerchen (Bläschen) bestehend, die sich erst recht spät und weniger auffällig zu konischenbackenzahnartigen Erhebungen umbilden. Das Perispor bei G. Klotzschii Berk. et Br. ist das weit gröbere. Aus den merklich größeren halbkugeligen Höckern oder (Blasen) entstehen sehr verschiedengroße Klötze. Die Art besitzt die größten Sporen, sowohl im Längen- als auch im Breitenmaß. Die Gattung wurde von Ert Soehner monographisch bearbeitet, welche Arbeit aber noch nicht zur Veröffentlichung kam. Die vier Spezies G. hispidula-Klotzschii-sphaerica-verrucosa wurden auch in den Hyp. um Basel, Feld 60-63, Tafel II, 1941, dargestellt.

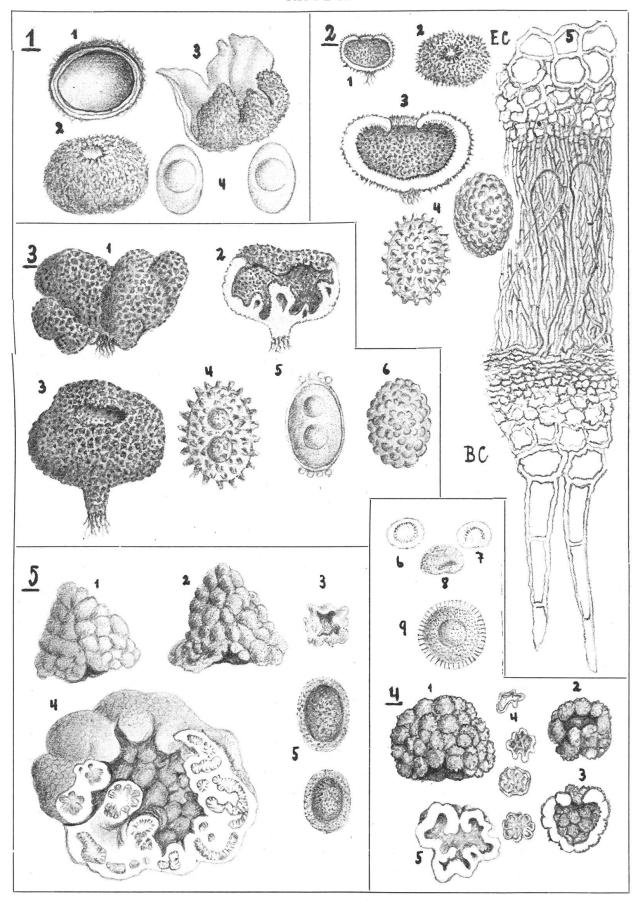
> Myrmecocystis cerebriformis Harkneß Syn. Pseudogenea californica Ed. Fischer 1907 Gelbliche Beerentrüffel (Tafel III, Feld 4)

Fruchtkörper 0,3–1 cm messend, ein gebliches-bräunliches Agglomerat von vielen Höckerchen darstellend, beerenförmig-unregelmäßig knollenförmig, zerbrechlich, mit apikalem? Ostiolum und \pm großem Hohlraum, der nach allen Autoren an einigen Stellen Mündungen nach außen aufweist: Lacuna lobata et sinuosa nonnullis locis ad fungi superficiem aperta instructus, Ed. Fischer 1909. Ein Mycelschopf fehlt. Basis kaum feststellbar.

Sporen wie bei Elaphomyces, kugelig, eintropfig, farblos und glatt, später mit dicker, stäbchenförmig gestrichelter, goldbrauner Wandung, schließlich rußfarbig, schmutzig, (20)–25–35 μ . Skulptur äußerst zart, aus feinsten Körnern oder Wärzchen bestehend. Asci keulenähnlich 17, mit 8 Sporen und darunter.

Vorkommen: In Kalifornien. Um Basel im Reinacherwald, in sandigem Straßen-

 $^{^{17}}$ Junge Asci sind rundlich-ellipsoidisch und kurz gestielt, mit 8 beisammenliegenden Jungsporen, die ein exzentrisch gelegenes Tröpfchen enthalten. Bei der Verlängerung der Asci zur unregelmäßigen Keulenform verteilen sich die Sporen nach oben in 1-2 unregelmäßige Reihen. Eine sehr ähnliche Askusform und Anordnung der Sporen ist bei $Hydnotrya\ Tulasnei\ Berk.$ et Br. zu sehen, ebenfalls bei Pachyphloeus-Spezies.



TAFEL III

Feld 1: Sepultaria arenosa Fuckel

Figur 1: Halbierter, jüngerer Fruchtkörper, 1:1.

Figur 2: Am Scheitel sich öffnendes Exemplar, 1:1.

Figur 3: Geöffneter Fruchtkörper, 1:1.

Figur 4: Zwei eintropfige Sporen.

Feld 2: Genea hispidula Berk. et Br.

Figur 1: Halbierter Fruchtkörper mit Mycelschopf, behaart, innen warzig, 1:1.

Figur 2: Fruchtkörper, die Öffnung zeigend, Vergrößerung 1,5:1.

Figur 3: Halbiertes Exemplar mit Mycel, Ostiolum, Außenbehaarung und Innenwarzen, Vergrößerung ca. 3:1.

Figur 4: Zwei Sporen.

5: Schnitt durch die Wandung; oben Epithecialcortex, unten Bechercortex mit 2 Haaren, dazwischen das Hymenium mit 2 Asci und Paraphysen, aus dem Subhymenium entspringend.

Feld 3: Genea verrucosa Vitt.

Figur 1: Höckeriger Fruchtkörper, Vergrößerung ca. 1,5:1.

Figur 2: Halbiertes Exemplar mit Vorsprüngen, gestielt, 1:1.

Figur 3: Fruchtkörper mit Ostiolum und bewarztem Stiel, Vergrößerung 1,5:1.

Fig. 4, 5 u. 6: Zweitropfige, reife Spore; glatte, zweitropfige Spore; Perispor mit noch halbkugeligen Höckerchen bei Fig. 6. Sporen stark vergrößert.

Feld 4: Myrmecocystis cerebriformis Harkness

Figur 1: Beerenartiger Fruchtkörper mit basaler? Öffnung, Vergrößerung 2,5:1.

Figur 2: Mit apikaler Öffnung (ob in richtiger Lage?), Vergrößerung 1,33:1.

Figur 3: Halbiertes Exemplar in derselben Lage, die Höckerchen im Hohlraum und die Mündung zeigend, Vergrößerung 1,5:1.

Figur 4: Vier Schnitte durch Teilagglomerate eines Exsikkates, worunter rosettenförmige, mit starker Lupe gesehen.

Figur 5: Schnitt nach Harkness, ca. 2:1.

Figur 9: Eine fast reife Spore.

Figuren 6-8: Siehe unter Gattungsdiagnose.

Feld 5: Genabea fragilis Tul. nach Tulasne

Figuren 1-2: Zwei Fruchtkörper von außen gesehen; Höhlung unten; Vergrößerung ca. 2,5:1.

Figur 3: Kleines, liegendes Exemplar, die Höhlung zeigend, Vergrößerung ca. 1,5:1.

Figur 4: Schnitt, die Höcker des Hohlraumes und der Fruchtkörperoberfläche zeigend, ferner Darstellung der verschiedenen Hymeniumanlagen bis zur Rosettenform in der ungleich dicken Fruchtkörperwandung, Vergrößerung ca. 7:1.

Figur 5: Zwei reife Sporen.

graben, unter Eschen, Eichen und Tannen, fast gehäuft beisammenliegend. Nicht häufig, reift im Juni.

Fast der nämliche Standort wird von Mattirolo (1900) für

Myrmecocystis Vallisumbrosae (Bucholtz) Ed. Fischer (Pseudogenea Vallisumbrosae Bucholtz)

angegeben: «Negli strati superficiali di humus sul margine di una strada e sotto piante di Abies, Acer, Quercus.» Ihre Sporen: $21-24~\mu$, kugelig, glatt, farblos, 1-2 reihig gelagert. (Nach Mattirolo aus dem Elenco dei «Fungi hypogaei 1900»). Die von Bucholtz in Italien (Vallombrosa) gesammelte, im Jahre 1900 von Mattirolo in Form eines Prodromus, 1901 von Bucholtz als Pseudogenea Vallisumbrosae Bucholtz bekanntgegebene Art wurde von Ed. Fischer (1908) dem Genus Myrmecocystis Harkness unterstellt und hat demnach den oben angeführten Namen zu führen.

Berichtigung

In den Hypogaeen um Basel, Schweiz. Z. f. P., Heft 10, p. 146, 1940, und im Sonderdruck, p. 13, wurde Pseudogenea Vallisumbrosae Bucholtz irrtümlicherweise mit M. cerebriformis Harkness identifiziert. Nur das Genus Pseudogenea Bucholtz ist ein Synonym zur Gattung Myrmecocystis Harkness, während die zwei Spezies M. cerebriformis und Vallisumbrosae nach Ed. Fischer artverschieden sein sollen. Nach diesem Autor würde sich M. cerebriformis durch die unregelmäßige Gestalt, durch die deutlich unterbrochenen und bogenförmigen Hymenien, sowie durch die größeren (28–35 μ) Sporen von M. Vallisumbrosae (Bucholtz) Ed. Fischer unterscheiden. Wie wir unter Genea und Myrmecocystis bereits dargelegt haben, sind aber solche Artkriterien stets vorsichtig zu werten, und wenn man Mattirolos Diagnose l.c. p. 4–5 von Pseudogenea Vallombrosae (non Vallisumbrosae) vergleicht, so stehen sich die beiden in Rede stehenden Spezies verdächtig nahe, besonders wenn beigefügt wird, daß unsere jüngeren Exemplare von M. cerebriformis Harkness noch glatte und farblose Sporen von 20–25 μ aufweisen.

Genabea fragilis Tul. Nach Tulasne, Ed. Fischer und dem Verfasser Schwarze Höckertrüffel. Tafel III, Feld 5

Fruchtkörper ein tiefschwarzes Agglomerat von vielen Höckern darstellend, ca. 1 cm messend, doch auch Haselnußgröße erreichend, ohne erkennbare Basis (Ansatzstelle eines Myzels), unregelmäßig kegelförmig, spitz beerenförmig-knollig, außen und im Hohlraum höckerig, die Höckerchen mit Lupe ebenfalls kleinwarzig. Nach Ed. Fischer kann die Höhlung an mehreren Stellen zwischen diesen Höckern nach außen münden (1938). Die gleiche Festellung hat auch Tulasne an seinem Pilz gemacht, l.c.p.128, unter Gattungs- und Artdiagnose. Lage der Fruchtkörper nicht bekannt.

Hymenien vom Epithecialcortex überzogen, dunkel, grau-schwärzlich, im Pseudoparenchym eingebettet, halbkreisförmig 18 eingebogen.

¹⁸ Mehrere solcher Hymenien können auch in Rosettenform angelegt sein, vergleiche Tafel III, Feld 5, Figur 4.

Sporen nach Tulasne oval, $35-39:26-29~\mu$, undurchsichtig, schwarz, glatt und glänzend, fast krustig, zu 4–6 oder weniger im Askus. Asci vier- bis achtsporig nach Ed. Fischer 1938, langgestreckt ellipsoidisch bis keulenförmig.

Vorkommen: Im Orléanais von Tulasne bei Briare (Loiret) gesammelt; im Nérac von Lespiault, der Exsikkate an Tulasne sandte. Wohl selten.

Bemerkung: Genabea sphaerospora Mattirolo ist kleiner, umbrabraun und hat kugelige, rußfarbige Sporen von 42–44 μ , mit punkt- oder stäbchenartiger Skulptur, also Sporen, wie wir sie bei Myrmecocystis kennengelernt haben oder wie sie das Genus Elaphomyces aufweist.

Sollten Genabea und Myrmecostystis als verschiedene Gattungen beibehalten werden können, wäre es nach unserer Auffassung besser, Genabea sphaerospora Matt. dem Genus Myrmecocystis zu überweisen. Es wird aber nicht leicht fallen, die Beweise zu erbringen, daß zwei verschiedene Gattungen vorliegen, denn gravierende generische Unterschiede bestehen kaum, die der bestehenden Abtrennung gerecht werden, vielmehr eine nahe Verwandtschaft. Die Priorität besäße Tulasne für Genabea 1844, welchem Genus Myrmecocystis Harkn. 1885 einverleibt werden müßte (comb. nov.).

III. Familie Eutuberaceae Ed. Fischer

Die Familie umfaßt nach dem Autor (1938) folgende Gattungen:

1. Gyrocratera	6. Stephensia	11. Balsamia
2. Barssia	7. Pachyphloeus	12. Pseudobalsamia
3. Phymatomyces	8. Choiromyces	13. Tuber
4. Hydnotrya	9. Piersonia	14. Fischerula
5. Daleomyces	10. Hydnobolites	15. Delastreopsis
	-	16. Paradoxa

Von diesen 16 Gattungen wurden bereits Nr. 1, 4 und 11 unter den Pseudotuberaceen besprochen. Als nicht europäische Gattungen fallen Nr. 2, 3, 5 und 9, evtl. auch 12 außer Betracht. Ferner werden Hydnobolites (10) und Choiromyces (8) bei den Terfeziaceen untergebracht. Diese zwei Gattungen wurden von Ed. Fischer bereits 1897 an den Anfang der Terfeziaceen und erst 1938 zu den Eutuberaceae gestellt. Nach langem Überlegen sind wir nun doch auf die frühere Einordnung Fischers gekommen und mußten auch Delastreopsis (15) den Terfeziaceen unterstellen, ein Genus, das nach der Diagnose von Mattirolo die Mitte zwischen den Terfeziaceen und Tuberaceen einnehmen soll. Delastreopsis scheint mir aber Delastria so nahe zu stehen, daß mir die Zuteilung zu den Terfeziaceen natürlicher erscheint.

Die Gattungen Fischerula, Delastreopsis und Paradoxa mit je einer Art wurden von O. Mattirolo aufgestellt und von Ed. Fischer nur unter gewissen Voraussetzungen den Eutuberaceen zugeteilt. Allseits handelt es sich um das Vorhandensein oder Fehlen der Venae externae. (Bei Fischerula zum Teil Venae externae?) Bei Delastreopsis: Die Zuweisung zu den Eutuberaceae beruht auf der Annahme, daß die Adern des Fruchtkörperinnern zum Teil Venae externae sind. Die Stellung der Gattung Paradoxa bei den Tuberaceen bleibt noch zweifelhaft, weil ihr Frucht-

körper nach Mattirolos Abbildung keine Venae externae erkennen läßt. In Anbetracht, daß sich Mattirolo über beide Systeme von Venen (Venae externae und internae) nicht klar ausspricht, müssen Zweifel über die Zugehörigkeit dieser Gattungen aufkommen, welche somit nur eine provisorische sein kann:

Delastreopsis zu den Terfeziaceen, Fischerula und Paradoxa (letztere mit allem Vorbehalt) zu den

Eutuberaceae

Anbei die betreffende Einteilung in engerer Fassung:

- 1. Pachyphloeus Tulasne. Asci bauchig-keulenförmig, subpalisadenförmig gestellt.
- 2. Stephensia Tulasne. Asci zylindrisch-keulenförmig, subpalisadenförmig gestellt.
- 3. Tuber Micheli, Sektion I und II Ed. Fischer. Vom Verfasser in 4 Gruppen eingeteilt. Verlust der palisadenförmigen Anreihung der \pm ellipsoidischen-rundlichen Asci.
- 4. Fischerula Mattirolo. Asci regellos-undeutlich palisadenförmig angeordnet, dick keulenförmig nach Ed. Fischer, oval nach Mattirolo.
- 5. Paradoxa Mattirolo. Asci zerstreut in einer Geflechtszone liegend, in Gestalt wie bei Tuber (Verfasser).

Zur Familie: Fruchtkörper erwachsen fleischig voll, von zweierlei Adern (Venae internae und Venae externae) durchzogen oder p.p. mit tiefer Grube bei Formen der Excavatum und Aestivum-Gruppe. Asci von der zylindrischen Form (Stephensia) über die verbogen- oder bauchig-keulige bis zur sack- oder beutelförmigen, unregelmäßig ellipsoidischen-rundlichen übergehend, 1–8 sporig. Sporen kugelig bis ellipsoidisch, meist mit Skulptur, hyalin-blaßfarbig, meist aber gelb, braun, goldbraun-schwarzbraun. Rinde größtenteils pseudoparenchymatisch.

Von einer mäßigen Bildung der Vorsprünge (Venae internae) kann höchstens noch bei Pachyphloeus und Stephensia gesprochen werden. Bei ersteren sind diese nach oben, bei letzteren nach unten orientiert (Tulasne), während sie samt der Venae externae bei Tuber noch reichlicher bis sehr zahlreich auftreten. Auch bei Fischerula sind «numerose finissime venature di color grigiastro» nach Mattirolo 1935 festgestellt worden (ob Ven.ext.?), für Paradoxa: «Venis gyrosis minutissimis» (ob Ven.ext.?)

Der ursprüngliche Hohlraum bei *Pachyphloeus* und *Stephensia* wird bis zur Vollentwicklung der Fruchtkörper von einem Hyphengeflecht ausgefüllt (Venae externae). Diese Venen strahlen bei *Pachyphloeus* von der deckel- oder knopfartigen verschlossenen Scheitelpartie (Ostiolumgegend) nach der Becherwandung zwischen die Venae internae (Hymeniumvorsprünge), wo sie blind endigen, ohne in den Bechercortex einzudringen. So wird die Gleba von zweierlei Adern durchsetzt.

Bei Stephensia liegen diese Verhältnisse insofern umgekehrt, als das Ostiolum und der Fruchtkörper invers zu liegen kommen, von Tulasne besonders hervorgehoben. Der Myzelschopf ist verschwunden. Die genannten Umstände veran-

lassen mich, dieses Genus direkt vor *Tuber* vom Typ der *Excavatum*-Gruppe zu stellen. Dabei soll mehr Gewicht auf den Bau bei *Stephensia* gelegt werden als auf ihre Asci und Sporen.

1. Pachyphloeus Tulasne

Diese Gattung hat – besonders makroskopisch – etliches mit Genea gemeinsam. Ihre Vertreter weisen auf: Die nämliche Lage im Boden, einen entwickelten Myzelschopf an vorspringender oder eingedrückter Basis, seltener ein Stielchen (Soehner), eine kleinbewarzte, seltener nur filzig-behaarte Oberfläche sowie Vorsprünge aus der basalen und der übrigen Fruchtkörper-Innenwandung (Bechertrama) mit Richtung nach der Scheitelpartie.

Der jüngste Pachyphloeus-Fruchtkörper ist in seiner Scheitelregion offen. Das Ostiolum steht daher in offener Verbindung – zumeist als einziger Ausgang – mit den noch leeren Zwischenräumen oder Tälchen, die erst später durch die Venae externae hyphenerfüllt werden. Bevor dies geschieht, ist also der Innenbau jüngster Fruchtkörper jenem bei Genea bis auf das Fehlen vom Epithecialcortex völlig gleich. Von einem Teil-Epithecialcortex kann nur beim entwickelten Fruchtkörper (Scheitelpartie) die Rede sein.

Nun wissen wir aber, daß bei den Geneaceae, sehr deutlich beim Genus Genea, das Hymenial sehr frühzeitig von den Paraphysen übermauert bis sklerotisiert wird (Epithecialcortex nach H. Lohwag). Dabei haben wir auch die Bildung von Venae externae bei solchem Hymenialabschluß verneint, ebenso die vollständige Erfüllung der Fruchtkörper.

Der vollentwickelte Pachyphloeus-Fruchtkörper zeigt uns eine deckelartig erhöhte oder uneben vertiefte, oft ring- oder spaltartige verschlossene Scheitelpartie und in seinem Innern beide Adersysteme, wodurch der Pilz in den Rang einer Eutuberacee tritt (Fungus maturus Tuber genuinum Tulasne), d.h. an den Anfang der Eutuberaceen. Die Venae externae münden in die Region der apikalen Grube oder, wenn es zur Bildung des hervortretenden Deckels kommt, in diesen. Ihr Geflecht geht in den Rindencortex über, wodurch sich der Fruchtkörper völlig geschlossen und berindet hat. An dieser Stelle sind die Venae externae am breitesten und verlaufen in die Zwischenräume der Vorsprünge (Venae internae), wo sie blind endigen. Würde aus den Paraphysen über den Vorsprüngen (Venae internae) ein Epithecialcortex entstehen, so blieben die Zwischenräume leer, ohne jedes Hineinwachsen mikroskopischer Elemente. Auch die ursprüngliche Scheitelöffnung würde sich nicht schließen können, wir hätten eine Genea vor uns. Dies weist unzweideutig auf ein anderes Verhalten der Paraphysen bei Pachyphloeus hin, indem sie nicht sklerotisieren, sondern sich, wie Ed. Fischer 1938, p. 25, sagt, direkt in die Venae externae fortsetzen. Diese Entwicklung möchte ich für eine Umbildung der Paraphysen halten, die als Venae externae in die apikale Öffnung ausmünden und mit den hier vorgedrungenen Vorsprüngen, deren Scheitelparaphysen ebenfalls zu Venae externae geworden sind, den Epithecialcortex bilden, der sich in Struktur kaum vom Bechercortex unterscheiden läßt und nur als ein Teil der äußeren Bedeckung in Tätigkeit tritt, d.h. die frühere Öffnung vernarbt.

Bei Genea ist der Epithecialcortex ein vollständiger (exkl. bei Unterbrechungen der Wandung) und überzieht bei ausgesprochener Warzenbildung das ganze, weit

ausgedehnte Hymenial auf direktem und kürzestem Wege, während es bei *Pachy-phloeus* nur zu einem Teil-Epithecialcortex auf weitem Wege als Peridienverschluß am Fruchtkörperscheitel kommt.

Wie mir bei Pachyphloeus citrinus Berk. et Br. und P. melanoxanthus (Berk.) Tul. aufgefallen ist, können auch die Deckelchen bewarzt sein. Die Wärzchen übertreffen nun jene der Außenrinde sowohl durch ihre Frische als auch durch ihre lebhaftere Farbe, nicht aber an Dimension. Ohne Zweifel spricht dieses Bild für die sekundäre, bzw. letzte Bildung am Fruchtkörper, wie sich dies (ebenfalls nach Farbe und Dimension der Warzen) in der Grube bei Tuber (Aschion) fulgens Quél. sehr schön zeigt. Selbst bei Tuber ermittelte ich die kleinsten Warzen konstant in der Grubengegend oder an der eingedrückten Basis, so bei Tuber brumale Vitt., mesentericum Vitt., bzw. aestivum Vitt., melanosporum Vitt. Möglicherweise beteiligt sich bei der Bildung der Venae externae ein anderes Element. Hesse sah nämlich in der Trama der Venae lymphaticae seiner Cryptica lutea = Pachyphloeus luteus (Hesse) Ed. Fischer zweierlei Hyphen, I.c. II, p. 44: «Die Trama der Venae lymphaticae besteht aus schmalen, farblosen Hyphen, welche dicht und parallel nebeneinander herlaufen, kurz und reich gegliedert sind und denen einige breitere und dunkelgelb gefärbte, wellig verbogene Fäden beigegeben sind.» Hesses Befund wäre noch prüfungswert, um zu erfahren, ob sich diese gelben Hyphen eventuell an der Bildung der Venae externae beteiligen oder ob es sich dabei um tramale, ascogene Hyphen handelt, deren Endzelle zum Askus wird und darnach mit den Venae externae nicht in Zusammenhang gebracht werden kann. Ausnahmsweise kommt es auch bei größeren Pachyphloeus-Fruchtkörpern vor, daß noch einzelne, seltener alle Zwischenräume von den Venae externae noch nicht erfüllt sind oder daß sich die Venae internae so gestalten, d.h. so wenig tief ins Fruchtkörper-Innere vorstoßen, daß es zu einem 3-4winkligen (Schnitt) zentralen Hohlraum kommt, siehe Tafel IV, Feld 2, Figur c, als auffallende Abweichung vom normalen Bautypus, wie wir solche vereinzelt auch bei Hydnobolites cerebriformis Tulasne, Balsamia vulgaris Vitt. und Tuber aestivum Vitt. gesehen haben.

Die zierlichsten und farbenschönsten Fruchtkörper unter den Eutuberaceen, ja in der ganzen Unterreihe der Tuberineen sind gewiß die Vertreter der Gattung Pachyphloeus. Sie schienen mir stets eine ölartige Substanz zu enthalten, wie es besonders bei der Prüfung der mikroskopischen Elemente den Eindruck erweckte. Die Gleba ist weder härtlich noch trocken, eher wachsfleischig-saftig, ähnlich Balsamia und überdauert die Rinde kaum.

Die Fruchtkörper leben weniger streng unterirdisch als jene der Gattung *Tuber*. Das Schwärzen der Gleba und Peridie im Alter dürfte für alle Vertreter Geltung haben.

 $Asci\,$ bauchig-keulenförmig 19 unregelmäßig ellipsoidisch-rundlich bei P.lige-ricus Tul., 8sporig.

Sporen kugelig, erst glatt mit mehreren- einem Tropfen, farblos, dann \pm gelblich-braun mit Skulptur (Stacheln, Stäbchen oder Wärzchen), unregelmäßig

¹⁹ Unter «bauchig-keulenförmig» soll ein keulenähnlicher Askus umschrieben werden, dessen Scheitel schmäler ist als die mittlere, aufgetriebene Askuspartie, analog der Schläuche bei *Hydnotrya Tulasnei* Berk. et Br. (Bei *P. ligericus* Tul. ist die Askusform, sowie die Sporenlagerung wie bei *Tuber*, vgl. Tulasne.)

1–2reihig im Askus liegend (exkl. bei *P. ligericus* Tul.). Asci und Paraphysen noch ziemlich regelmäßig gelagert. Unter die Gattung *Pachyphloeus* mit apikaler Mundöffnung kann nur ein deutlicher Strich gezogen werden, wenn man sich streng an Tulasnes Worte: «fovea basilari» für das Ostiolum bei *Stephensia* hält.

2. Stephensia Tulasne

Die Gattung ist uns nur aus der Literatur bekannt. Die Meinungen über die Lage der Fruchtkörper im Boden gehen wohl heute noch auseinander. Die Mundöffnung wird von Tulasne ausdrücklich als basal bezeichnet: fovea basilari, von Vittadini unter dem Namen Genea bombycina als apikal: fovea apicalis. Diesem Umstand mußte Ed. Fischer schon 1897 Rechnung tragen und konnte die Unstimmigkeit in der Gattungsdiagnose von Stephensia 1938, die wir hier nach ihm wiedergeben, nicht fallen lassen.

«Fruchtkörper knollenförmig mit pseudoparenchymatischer Rinde, von Trama-Adern und Venae externae durchzogen. Venae externae von einer basalen (oder scheitelständigen?) Grube oder einer an der Basis (oder am Scheitel?) des Frucht-körpers nach außen mündenden, zentralen, von Hyphengeflecht erfüllten Höhlung gegen die Peripherie ausstrahlend und blind endigend. In den Zwischenräumen verlaufen die Trama-Adern. Hymenium aus unregelmäßig palisadenförmig gestellten Asci und dazwischenliegenden paraphysenartigen Hy-phen bestehend, welche Trama-Adern und Venae externae miteinander verbinden. Asci zylindrisch oder keulenförmig, achtsporig. Sporen kugelig oder ellipsoidisch glatt, farblos, einreihig oder unregelmäßig im Askus liegend (typische Art ist St. bombycina).»

Bemerkung: Außer der inversen Lage und dem fehlenden Myzelschopf hat Stephensia mit Pachyphloeus etliches gemein, nämlich die pseudoparenchymatische Rinde, eine anfänglich hyphenerfüllte Höhlung, eine Mundöffnung, die Vorsprünge = Trama-Adern, und die sekundär erfolgte Bildung der blind-endigenden Venae externae durch paraphysenartige Hyphen. Genaueres über den Verschluß des Ostiolums (basal) kann nicht ermittelt werden. Wir dürfen aber wohl annehmen, daß sich dasselbe durch ein Cortexgeflecht der Venae externae schließt, und damit findet Stephensia ihren nächsten Anschluß bei Tuber, das heißt bei Tuber (Aschion) excavatum Vitt.

Mit der Unterteilung der Gattung Tuber halten wir uns an jene von Ed. Fischer 1938: Sektion I, Tubera genuina und Tubera spuria (Vitt.) emend. Ed. Fischer. Da uns aber der Sprung von Stephensia zur Sektion I, Tubera genuina, also zu den echten Trüffeln und hoch entwickelten Fruchtkörpern (Puberulum- und Aestivum-Gruppe) etwas zu unvermittelt erscheint und das Genus in 4 Gruppen und eine Untergruppe zerlegt wird, mußte – um die Distanz zu verringern und vom entwicklungsgeschichtlichen Standpunkt aus – die Sektion II, Tubera spuria (Excavatum- und Rufum-Gruppe) der Sektion I, Tubera genuina vorangestellt werden.

Damit sind wir nun in den Bereich der artenreichsten Gattung gelangt.

Beide Adersysteme sind schon am jüngeren Fruchtkörper \pm entwickelt und füllen ihn – ganz abgesehen von seiner Gestalt – gänzlich aus; der Pilz wird fleischig voll, selbst bei Vertretern der Excavatum-Gruppe mit konstanter, lochartig eingedrückter Basis.

3. Tuber Micheli – Sektion II, Tubera spuria (Vitt.) emend. Ed. Fischer 1938 Excavatum-Gruppe Ed. Fischer

Fruchtkörper mit ausgeprägter, basaler Grube (Fossette), nach welcher die Venae externae ausmünden. Fruchtkörperoberfläche anfangs kleiig-feinwarzig, später zum Teil glatt. Konsistenz hartfleischig-fast holzig. Rinde enghyphig, außen locker pseudoparenchymatisch, knorpelig-fast hornartig, sehr dauerhaft.

Asci birnförmig-ellipsoidisch-rundlich, unregelmäßig gelagert, 1-4sporig.

Sporen meist ellipsoidisch, seltener fast kugelig, weitmaschig, gelb-goldbraun. Tuber panniferum Tul. mit 6-8sporigen Asci, stacheligen Sporen, tiefer Grube und rotsamtiger Peridien-Bedeckung nimmt die Mittelstellung zwischen der Excavatum- und Rufum-Gruppe ein.

Besprechung

Die Excavatum-Gruppe ist wohl die homogenste aller Gruppen. Ihre Vertreter lassen sich schon makroskopisch, nach den Sporen auch mikroskopisch von andern Gruppen in ihrer Einheitlichkeit recht gut abgrenzen durch die Konstanz ihrer \pm mächtigen, kleiigen Grube, durch die härteste Konsistenz der Fruchtkörper, die durchgehend weitnetzmaschigen Sporen und durch die enghyphige, außen lockere, pseudoparenchymatische Rindenstruktur. Die letztere ist freilich bei Vertretern der Rufum-Gruppe ähnlich.

Normalerweise ist der Grubenmund sehr verengt, spaltförmig-rundlich, die innen gelegene Grube aber sehr geräumig. Letztere ist von einem kleieartigen Überzug (Wärzchen) bedeckt. Unter dem Mikroskop erkennt man diese Wärzchen als äußerste Zellen des lockeren Pseudoparenchyms. Auf einzelnen Zellen ruhen die lichtfarbigen, haarähnlichen und gegliederten Endzellen. Durch diesen Abschluß der Grube (Grubenboden) wird somit jedes Eindringen anderer Elemente verhindert; es muß bei dieser Grube und deren Ausgang (Mundöffnung) bleiben, und dies bedingt die Fruchtkörpergestalt in der Excavatum-Gruppe, d.h. trotz der knollig-rundlichen Form des Pilzes stellt der Vertikalschnitt eine inversliegende, sehr dickfleischige, nach unten und innen stark eingerollte Becheranlage mit zweierlei Venen dar.

Homolog der Struktur des Grubenbodens ist auch jene der Außenrinde: Zu äußerst septierte, haarähnliche Zellen, von lockeren Pseudoparenchym-Zellen abstehend, nach innen eine farblose, festgefügte Hyphenschicht. Dieser Bau dürfte bei allen Spezies und Varietäten der Gruppe wenig unterschiedlich sein.

Über die Gymnokarpie und deren Umbildung zur totalen Angiokarpie bei *Tuber excavatum* machte Ed. Fischer schon im Jahre 1897 in Rabenhorsts Kryptogamenflora, Ed. 2, p. 56, folgende Angaben:

«In jungen Exemplaren von 2 mm Durchmesser, die ich der Güte von Dr. Hesse verdanke, stellten sich die Fruchtkörper dar als eine unten offene Hohlkugel, von deren Innenseite eine Anzahl Wülste (die Trama-Adern) entspringen, welche durch enge, nach unten offene Falten (spätere Venae externae) getrennt sind. Diese Wülste sind von einer Hyphenpalisade (der späteren askusführenden Schicht) überzogen, von welcher einige Hyphen auch in die Falten hineinragen. Die Hyphenpalisade geht an dem Scheitel der Wülste und am Rande der basalen

Öffnung der Hohlkugel direkt in eine gelblich gefärbte, mehr oder weniger deutlich pseudoparenchymatische Rinde über, welche den Fruchtkörper auch außen umkleidet. Durch dieses Jugendstadium wird aufs deutlichste der ursprünglich gymnocarpe Charakter der Fruchtkörper dargetan.»

Aus dieser Entwicklung geht ferner noch hervor, daß wiederum Hyphen der Trama-Adern (Vorsprünge) die Zwischenräume erfüllen und an jener Stelle in die Außenrinde übergehen, die ursprünglich offen war, eine Art Peridienverschluß.

Zur Lage der Fruchtkörper

Wir glauben den umstrittenen Punkt abklären zu können und schließen uns der Fischerschen Anschauung 1897–1938 wie jener von Malençon «Les Truffes Européennes 1938» an, der die Gattung Tuber zu seinen Inferae einteilt. Dies widerspricht der Anschauung Bucholtz' grundsätzlich, der auf Grund seiner eingehendsten entwicklungsgeschichtlichen Untersuchungen der jüngsten Stadien von Tuberaceen an einer basal gelegenen Öffnung zweifelt. H. Lohwag, l.c. p.461, macht hierzu die Bemerkung: «Morphologisch ist eine fixe, basale Lage der Mundöffnung eine schwer zu erklärende Erscheinung.»

Über die Lage bei T. excavatum konnte sich Ed. Fischer seinerzeit aus unserem Erfahrungsaustausch und auch an Ort und Stelle in Neuewelt überzeugen.

So stellt er in E. P. 1938, II. Auflage, p. 8 VIII, den Schnitt eines jungen Fruchtkörpers von *T. excavatum* in diesem Sinne in Fig. 2 dar, nach einem Original aus E. P., I. Auflage. Die Entwicklungsrichtung geht darnach von oben nach unten mit Orientierung nach der basalen Grube.

Heute bin ich aber überzeugt, daß die Mundöffnung nicht nur bei Vertretern der ganzen Excavatum-Gruppe nach unten oder schräg nach unten zu liegen kommt, sondern auch bei deren nächstverwandten Rufum-Gruppe und auch bei Tubera genuina (Eutuber): T.brumale, T.mesentericum usw., bei welchen die basale, mit Warzen bedeckte, ausgeprägte Grube am besten erhalten geblieben ist, während sie bei andern Formen (T.melanosporum, aestivum z.B.) zumeist nur noch eine \pm stark eingedrückte Stelle, selten eine scharf abgegrenzte Vertiefung darstellt. Bei Puberulum-Typen ist die Basis insofern schwieriger aufzufinden, als die Peridie an verschiedenen Stellen \pm tiefe, basisähnliche Grübchen, Furchen oder ähnliche Vertiefungen zeigt. Um hier einigermaßen sicherzugehen, ließen wir uns jeweilen vom Verlauf der Venae externae leiten, d.h. nach deren Konvergenz und nach dem Habitus der Fruchtkörper.

Rufum-Gruppe Ed. Fischer pp. mihi.

Die tiefe und geräumige Grube ist hier bereits verschwunden. An ihre Stelle tritt meist eine gut abgegrenzte, aber seichte, rundliche oder spaltenförmige Vertiefung mit kleinen Felderchen oder Wärzchen, die \pm deutlich auch auf der Peridie zu sehen sind. Dieses Grübchen kann so seicht sein, daß der auf ihm liegende Hyphenfilz (Felderchen-Wärzchen) auf gleiche Höhe wie die Außenrinde zu liegen kommt. Dadurch ist die Gestalt der Fruchtkörper eine mehr rundlicheknollenförmige, vollkommenere als beim Excavatum-Typus. Ferner sind die Vertreter eher nur fleischig, aber nie holzartig. Ihr Peridienbau weicht von jenem

der Excavatumtypen wenig ab. Es handelt sich dabei um kleinere Formen von 1–2(–3) cm. Die Asci sind meist 1–4sporig, in Gestalt wie bei voriger Gruppe. Sporen ellipsoidisch, gelb-braun, durchgehend stachelig. Junge Fruchtkörper sind schon farbig, fahlbräunlich bis rotbräunlich, im Gegensatz der schneeweißen Jugendstadien der Vertreter der Puberulumgruppe.

Excavatum-Gruppe Ed. Fischer

- 1. Tuber excavatum typicum Vitt. mit var. brevisporum und longisporum Ed. Fischer.
- 2. Subspecies lapideum Mattirolo mit var. longisporum-brevisporum Ed. Fischer.
- 3. Tuber fulgens Quélet.

Gruppenbindeglied = T. panniferum Tul. mit tiefer Grube wie T. excavatum Vitt., aber mit kurzellipsoidischen, stacheligen Sporen wie T. rufum (Pico) Fries, und zwar 6-8 im Askus sensu Tulasne. Sporen für die Excavatum-Gruppe weitnetzmaschig, länglich-kurzellipsoidisch-fast kugelig.

Rufum-Gruppe Ed. Fischer pp. mihi

- 1. Tuber rufum (Pico) Fries ssp. typicum var. apiculatum und oblongisporum Ed. Fischer.
- 2. Tuber rufum ssp. rutilum (Hesse) var. oblongisporum und brevisporum Ed. Fischer.
- 3. Tuber nitidum Vitt.
- 4. Tuber malacodermum nov. sp. Ed. Fischer.
- 5. Tuber ferrugineum Vitt. non Ed. Fischer et Hesse.
- 6. Tuber Requienii Tul. Stellung fraglich.

Sporen stachelig, lang-kurzellipsoidisch.

Bemerkung

Das Verdienst über Tuber ferrugineum Vitt. Klarheit geschaffen zu haben, gebührt Mattirolo in seiner «Seconda contribuzione allo studio della flora ipogea del Portogallo, Coimbra 1907». Die Art, die Mattirolo nach dem Vittadinischen Original studierte, erwies sich als Stachelsporer und steht Tuber rufum und Tuber Requienii Tul. am nächsten, welch letzteres in genannter Arbeit ausführlich abgehandelt und auf Tafel II dargestellt wird. Nach diesem Bild würde man jedoch eher geneigt sein – wie dies Ed. Fischer 1938 getan hat – diese stattliche, auffallend wulstig-höckerige Trüffel, auch nach ihrem Adernverlauf, zu Tubera genuina zu stellen. Doch die Diagnose und die vergleichenden Momente Mattirolos sowie die französische Literatur haben mich bewogen, Tuber Requienii Tul. hier zu klassieren, vielleicht als Vermittler zwischen Tubera spuria und genuina.

Tubera genuina (Eutuber) (Vitt.) emend. Ed. Fischer (Umfaßt die *Puberulum*- und *Aestivum*-Gruppe)

Zur Puberulum-Gruppe Bucholtz pp. mihi, Gruppe A und B

Fruchtkörper fleischig-voll, ohne ausgesprochene Grube, keinesfalls mit Höhlung. Peridie nie schwarz noch pyramidalwarzig, am jüngeren Pilz schneeweiß und flaumig, später gelblich-fleischbräunlich-braun, bei unbewaffnetem Auge glatt, weder körnig, kleiig, kleinfelderig noch kleinwarzig, eher von weichem Aussehen, besonders an jüngeren Fruchtkörpern in duftigem Weiß.

Askuspartien \pm breit, meist schokoladefarben. Trama bei der Reife fast nicht mehr zu ermitteln. Die weißen, meist sehr entfernt liegenden Venae externae sind sehr deutlich. Fruchtkörperdimensionen sehr schwankend, nur erbsen-, ausnahmsweise hühnereigroß. Basis oft nicht leicht zu ermitteln. Asci regellos gelagert, ellipsoidisch-rundlich.

Man darf die *Puberulum*-Gruppe wie die *Excavatum*- und *Rufum*-Gruppe als homogen auffassen, weisen doch alle ihre Vertreter nur netzmaschige, gelbbraunebraune Sporen (1–4 im Askus) auf. Dabei ist das Maschennetz der Sporen zierlich und von regelmäßiger Gestalt, der Maschenwert klein (engmaschig) bei Gruppe A, mittelmäßig-weitmaschig bei Gruppe B.

Das entwicklungsgeschichtlich wesentliche Moment bei der *Puberulum*-Gruppe ist das Übergehen von Venae externae in die meist pseudoparenchymatische Peridie, wobei gleichzeitig breite Ausmündungen dieser Venen auch an der Basis zu sehen sind. Die erstgenannte Erscheinung bildet den deutlichsten Trennungsstrich zwischen *Tubera spuria* und *Tubera genuina* und stempelt diese Gruppe zum eigentlichen *Eutuber*-Typus.

Ferner besteht die große Wahrscheinlichkeit, daß diese Puberulum-Typen entwicklungsgeschichtlich in jenen Bereich gehören, den Bucholtz für T. puberulum meisterhaft dargestellt hat. Doch auch hier gehen die Meinungen noch auseinander, da einerseits für T. puberulum, selbst für T. aestivum eine Becheranlage (cupulater Typus) analog T. excavatum, rufum usw. angenommen wird, anderseits der Wulsttyp (Gyrotypus), bei welchem der größte Teil des Cortex von den Wulstenden (Vorsprüngen) aufgebaut wird.

Tatsächlich, die Bucholtzschen Bilder lassen beide Auslegungen bei *T. puberulum* zu, wobei aber der Gyrotypus der überzeugendere ist, jedoch eine Wulsttypushöhe wie in der *Aestivum*-Gruppe noch nicht erreicht hat. Unabgeklärt bleibt dabei die Frage, ob am selben Pilz beide Typusformen vorliegen können, oder ob bei *T. puberulum* aus einem cupulaten Typus der Gyrotypus hervorgegangen sein könnte.

Puberulum-Gruppe A

Sporen ellipsoidisch-beinahe kugelig, elegant kleinmaschig, Maschenweite kaum über $10\,\mu$, Peridie, soweit bekannt, hyphig, zuäußerst \pm pseudoparenchymatisch, oft rissig, anfangs schneeweiß und flaumhaarig, reife Gleba körnig (Lupe). Es sind dies die reifen Sporen in den 1–4sporigen Asci.

- 1. Tuber puberulum Berk. et Br. sensu stricto. Maschenwert 5–9 μ , Sporen fast kugelig, z.B. 33×31 , 30-50 μ im Durchmesser, sehr schön retikuliert.
- 2. Tuber albidum Bucholtz. Maschenwert bei 2sporigen Asci um 7 μ , bei 1sporigen größer. Sporen (die Form wird nicht angegeben) bei 1–4sporigen Asci 50×36 , 40×30 , 34×22 , 31×26 μ ohne Skulptur nach Bucholtz.
- 3. Tuber Michailowskyanum Bucholtz. Maschenwert 5–6 μ , Sporen länglicher als bei T.puberulum: 49×35, 32×26, 30×22, 30×23 μ ohne (?) Skulptur bei 1–4sporigen Asci nach Bucholtz.
- 4. Tuber rapaeodorum Tul. Maschenwert 4–7 μ , Sporen ellipsoidisch-kurzellipsoidisch, ohne Skulptur bei 1sporigen Asci 50–55 × 35–38 μ , bei 2sporigen 43–45 × 32–35 μ , aber auch 37–40 × 27–30 μ , bei 4sporigen 30–33 × 22–26 μ nach Verfasser (nach Tulasne 32–42 × 23–29 μ).
- 5. Tuber Borchii Vitt. Maschenwert wie bei T. puberulum, bei 1sporigen Asci seltener 10 μ übersteigend, Sporen kurzellipsoidisch-rundlich-fast kugelig, die kurzellipsoidischen ohne Skulptur in 1sporigen Asci 45–50 \times 40–45 μ , längere und schmälere sehr spärlich. Junge glatte Sporen sind kugelig.
- 6. Tuber maculatum Vitt. Maschenwert bis 10 μ , bei ellipsoidischen Sporen 1sporiger Asci 10 μ überschreitend. Sporen ellipsoidisch-kurzellipsoidisch, bei 1-sporigen Asci 50–53 \times 35–37 μ ohne Skulptur, 45–50 \times 35–42 μ die kurzellipsoidischen. Junge glatte Sporen sind ellipsoidisch-kurzellipsoidisch.
- 7. Tuber Mougeotii Quélet. Sporen kugelig, netzmaschig-stachelig, 30–40 μ nach Quélet. Unsichere Art, wohl gleichbedeutend mit T. puberulum Berk. et Br., f. typ.
- 8. Tuber Asa Lesp. Sporen kugelig, elegantest-netzmaschig, 32–42 μ sensu Tulasne. Unsichere Art, fraglich synonym mit T. lacunosum Mattirolo.
- 9. Tuber lacunosum Mattirolo = Terfezia Gennadii Chatin = Tuber Gennadii (Chat.) Pat. Unter Helianthemum auf Sizilien, Sardinien, auf den kanarischen Inseln, in Portugal, Griechenland und Algerien. Sporen meist kugelig und retikuliert, nach Mattirolo ohne Skulptur 30–36 μ , mit Skulptur 36–48 μ .

Bemerkung: Die Großzahl der fast kugeligen Sporen von T. puberulum, f. typ., sollten für die Festlegung genügen.

Tuber albidum Bucholtz mit kurzellipsoidischen-ellipsoidischen Sporen (Verf.) scheint mir in die Nähe von T. Borchii Vitt. zu gehören, das nun in reifem Stadium in meinem Besitz ist, leg..Prof. Cappelletti, Torino. Nachträglich entnehme ich aus Bucholtz «Hypogaeen aus Ruβland» und aus seinem Schreiben, daß dieser Autor T. albidum zwischen T. Borchii Vitt. und T. puberulum (Ed. Fischer?) stellt.

Tuber Michailowskyanum Bucholtz ist mit T.rapaeodorum Tul. am nächsten verwandt, vielleicht identisch. Beide haben eine dickere Peridie als T.puberulum und sind durch die nicht kugeligen Sporen von letzterem verschieden.

Zu Tuber Mougeotii Quél.: An eine gute Art ist nicht zu glauben, und ich halte T. Mougeotii, eine nur erbsengroße, reinweiße und filzige Form, eher für T. puberulum Berk. et Br. sensu stricto, bei welchem aus unseren Aufzeichnungen hervorgeht, daß 2-3(-4) sporige Asci fast kugelige Sporen von $30-40~\mu$, 1sporige noch größere enthalten. Man wird T. Mougeotii Quél. als Art, der Fischerschen

Stellungnahme entsprechend, gleich wie Tuber Asa Lesp. aufzugeben haben. Als fragliche Synonyme von historischer Bedeutung wurden hier noch beide Spezies aufgenommen, T. Asa Lesp. als fragliches Synonym von Tuber lacunosum Mattirolo, der für die letztere Art die Priorität besitzt, da er diese Spezies schon im Jahre 1900, unter dem Namen Tuber lacunosum nov.spec., ausführlich in lateinischer und italienischer Diagnose veröffentlicht und abgebildet hat (vgl. «Gli Ipogei di Sardegna e di Sicilia», 1900). Tuber Gennadii (Chatin) Patouillard (Additions au Catalogue des Champignons de la Tunisie, Bull. Soc. Myc. de France, tome XIX, fasc. III, p. 11) ist jünger, 1903.

Interessant ist das obenerwähnte Verbreitungsgebiet dieser *Tuberacee* im Bereich der typ. *Terfeziaceen*, d.h. in Europa in der Estremadura und im Alemtejo Portugals beim 38. Breitengrad, auf Sardinien beim 39.—40., auf Sizilien beim 37.—38. und in Griechenland (Peloponnes) beim 37.—38. Breitengrad.

Da mir kein Original dieser Art zur Verfügung steht, kann über ihre Zugehörigkeit zu den *Tuberaceen* oder *Terfeziaceen* kein bindendes Urteil abgegeben werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß *T.lacunosum* unter den *Terfeziaceen* in die Nähe von *Delastreopsis oligosperma* Matt. zu stellen ist.

Über den Maschen- und Sporenwert sowie über die Sporenform von *Tuber Borchii* Vitt. siehe Seite 172. Nach den Sporen steht *T. puberulum* Berk. et Br. dem *T. Borchii* Vitt. am nächsten.

Puberulum-Gruppe B

Hier vereinigen wir einige Spezies mit Sporen, deren Netzmaschen eine mittlere Weite (über 10–20 μ Maschengröße) aufweisen: Tuber dryophilum Tul., Tuber foetidum Vitt. und Tuber magnatum (Pico) Vitt., letzteres eher mit vorspringender als mit eingedrückter Basis und mit fast rundlichen, weitmaschigen Sporen wie bei T.(Aschion) fulgens Quél. Es bliebe noch zu sagen, daß die Maschenweite der Sporen bei Isporigen Asci von Typen der Gruppe A über 10 μ hinaus gehen kann. Die Auseinanderhaltung der meisten Spezies dieser Gruppe A ist recht schwierig. So führt Ed. Fischer 1938, Nr.2–4 und 7–8, als Arten nicht mehr auf, hingegen zwei Varietäten des T.maculatum Vitt.: Var. intermedium (F. Bucholtz) Th. Fries und suecicum (Wittr.) Th.M. Fries.

Bemerkung

Zur Gruppe B würde auch Tuber de Baryanum Hesse gestellt werden müssen. Leider sind uns die Gründe nicht bekannt, warum Ed. Fischer, der 1897 nach den Hesseschen Originalen den Pilz beschreibt, diesen 1938 nicht mehr anführt. Die Art ist uns nach eigenen Funden, Untersuchungen und farbiger Wiedergabe recht gut bekannt und wurde auch in den «Hypogaeen um Basel» kurz erwähnt. In Anbetracht aber, daß die Identität mit Tuber foetidum Vitt. nicht ausgeschlossen ist, wurde von einer eingehenden Besprechung abgesehen. Erwähnt sei, daß T. de Baryanum Hesse biogenetisch hierher gehört, ein gelbes großmaschiges Pseudoparenchym besitzt und in der Hauptsache ellipsoidische, mitunter auch breitellipsoidische Sporen mit ziemlich gleichartigem Netz führt, dessen Maschenlänge bei Isporigen Asci über 10–15 μ , bei Asci mit mehreren Sporen jedoch

unter $10~\mu$ beträgt. Sporen ohne Skulptur $25\text{--}45\,(\text{--}50)\times17\text{--}25~\mu$ (ellips.), bei breitellipsoidischen bis $45\times35~\mu$. Jungsporen oft beidendig spitz, nie rund.

Tuber dryophilum Tul. ist uns nur aus der Literatur bekannt. Wir würden diese Form der Gruppe A zuteilen, wenn dafür nicht die weitmaschigen Sporen (alveolis amplis hexagonis Tul.) den Ausschlag gäben. Nach Tulasne sind die breitellipsoidischen Sporen nach Dimensionen sehr veränderlich: $23 \times 16~\mu$, andere $38-45 \times 32-35~\mu$, auch fast sphaerisch von $29~\mu$.

Résumé zur Gruppe

Unser Trockenmaterial wurde nochmals revidiert und die Spezies im Sinne Ed. Fischers nach der Maschengröße der Sporen in der Gruppe A und B untergebracht, wobei noch besonders auf die Sporenform Bedacht genommen wurde.

Wenn man sich lediglich auf die Sporendimensionen stützt, ergeben sich Resultate, die nicht an eine Artbestimmung hinreichen können, selbst nach kleineren, von uns ausgeführten statistischen Erhebungen. Dies geht schon aus den Sporenangaben in der Gruppeneinteilung hervor, d.h. die Werte bei der einen Art gehen in jene der andern Spezies über. Immerhin glauben wir heute sagen zu können, daß in dieser Gruppe der Ellipsentypus an Stelle desjenigen der Kurzellipse stark im Verschwinden begriffen, der Rundsporentypus, bei Nr.1, 5 und 7–9, vorherrschend ist.

Es steht auch fest, daß sich die Sporen der Isporigen Asci eher zur Ellipsenform bilden, im Gegensatz zu mehrsporigen Asci, deren Sporen nach ihrer Zahl nicht nur kleiner sind, sondern eher nach kurzellipsoidischer-kugeliger Form tendieren. Nach diesem Verhalten richtet sich zum Teil auch die Alveolierung, d.h. längliche und größere Maschen bei ellipsoidischen Sporen Isporiger Asci, rundlich-eckige und kleinere Maschen bei kurzellipsoidischen-kugeligen Sporen mehrsporiger Asci. Langellipsoidische, sog. Ausnahmesporen sah ich bis heute sehr wenige bei T.rapaeodorum mit einer Länge bis zu 65 μ auf nur 33–35 μ Breite.

Eine noch größere Abnormität wurde in einem Askus von T. maculatum Vitt. festgestellt, nämlich 7 (die 8. Spore eventuell verdeckt) scheinbar verkümmerte, aber doch reife Rundsporen, leg. Dr. F. Thellung, Gegend von Winterthur. Bei Vertretern der Puberulum-Gruppe sind uns keine deutlichen Unterschiede in der Peridienstruktur aufgefallen. Das Geflecktsein der Peridie gibt kein Artkriterium ab. Sodann haben wir selbst große Bedenken, ob die Dimensionen der Fruchtkörper maßgebend sein können, wenn es sich um Artabgrenzungen handelt, denn Vittadini sagt bei der größten Spezies dieser Gruppe, T. Borchii: «Die Dimension des reifen Pilzes wechselt von der Erbsengröße bis zur Hühnereigröße.» Es dürfte ferner nicht leicht fallen, die weißen bis braunen Spezies nach ihrem Äußern (makroskopisch) zu erkennen. Die verschieden dicke Peridie beim selben Fruchtkörper führen wir auf die besondere Entwicklungsart in dieser Gruppe zurück. Die Struktur der Fruchtkörperrinde entspricht einer Hyphenperidie, deren septierte Hyphen nach außen allmählich zu erweiterten Hyphen übergehen und so fortschreitend zuäußerst ein lockeres Pseudoparenchym bilden, dessen Zellen sehr verschieden groß und in ihrer Gestalt auch sehr unregelmäßig eckig sind. Die farblosen und septierten Haare, die von den äußersten Zellen abstehen, haben wir ± bei allen untersuchten Arten vorgefunden. Bei T. Borchii aus Turin, leg.

O. Mattirolo-Cappelletti, wurde beim einen Exemplar ein großmaschiges Pseudoparenchym ermittelt, beim andern waren diese Zellen nur halb so groß, aber von gleichem Charakter.

Aus all dem Gesagten geht hervor, daß besonders die Gruppe A eine sehr homogene ist.

Zur Aestivum-Gruppe

Meist größere, braunschwarze bis schwarze Speisetrüffeln mit unten liegendem Basisteil, aber auch mit ausgeprägter, sehr tiefer und ringsum bewarzter Grube. Rinde krustig pseudoparenchymatisch, mit verschieden großen, fast pyramidalen und polygonalen Warzen. Sporen ellipsoidisch-kurzellipsoidisch, gelbbraun bis dunkelbraun, netzmaschig oder stachelig. Asci ellipsoidisch-rundlich, 1–6sporig.

Durch die außerordentliche Vermehrung und Verzweigung beider Arten von Venen bei ihrem labyrinthischen Verlauf wird die Gleba reichlich von weißenrötlichen und dunkelfarbigen Linien (Venae externae und internae) durchsetzt. H. Lohwag spricht von einer «ungeheuren Wulstbildung (unsere früheren Vorsprünge), wo der Becher im Verschwinden begriffen ist». Nach ihm «entwickeln die Scheitel der hervortretenden Wülste Epithecialcortices, die miteinander dadurch verkittet werden, daß auch die Tälchen (Venae externae) ausfüllenden Hyphen an den Mündungsstellen zu Cortexgeflecht (Atrosclerocortex) werden. Die warzigen Oberflächenpyramiden bei Tuber aestivum, melanosporum und brumale bestehen in ihrem Innern aus Venae internae und externae».

Der Autor sieht die Peridie also von epithecialer Natur, während er nach Malençons Ausführungen auf eine Bechertrama schließen muß. Hierüber möchten wir uns eines Kommentars enthalten, solange uns die jüngsten Stadien dieser bewarzten Spezies noch unbekannt sind. Kein Zweifel besteht aber darüber, daß die durch Kleintiere entstandenen Höhlungen der Gleba erneut vom Atrosclerocortex überzogen werden. Bei dieser Neubildung entstehen jedoch keine Warzen mehr, vielmehr verbleibt es bei einer schwarzen, rissigen Kruste.

Aestivum-Gruppe

- 1. Tuber aestivum Vitt.
- 2. Tuber uncinatum Chat.
- 4. Tuber bituminatum Berk. et Br.
- 3. Tuber mesentericum Vitt.
- 5. Tuber mutabile Quélet

Sporen ellipsoidisch-kurzellipsoidisch, netzmaschig, Maschen unregelmäßig, mittelweit-weit, verschieden groß, sich dem *Excavatum*-Sporentypus am meisten nähernd. Sporendimensionen kaum entscheidend.

6. Tuber macrosporum Vitt.

Sporen ellipsoidisch, sehr groß, elegant kleinmaschig nach dem Puberulum-Sporentypus.

7. Tuber brumale Vitt.

- 8. Tuber melanosporum Vitt. mit Varietät moschatum Ferry de la Bellone
- 9. Tuber montanum Chat. 11. Tuber gulonum Corda (Oogaster) Sporen ellipsoidisch-langellipsoidisch, mehr oder weniger dicht bestachelt.

Besprechung: Von diesen 11 Vertretern liegen 5 gute Arten vor: Nr.1, 3, 6, 7 und 8. Als Varietät von T. aestivum fassen wir mit Ed. Fischer Nr.2 auf. Sporen mit hakenförmig umgebogenen Netzleisten. In unserer Gegend, wie bei Delsberg von Dr. Butignot gesammelt. Nr.3 (T. mesentericum) möchten wir als nächstverwandte Art von T. aestivum Vitt. auffassen. Nr.4 und 5 finden wir am besten als Varietäten mit ausgeprägter Grube, «creusé d'une fossette à sa base» (Chat.), «basi in foveam excavatum» (Tul.) und Nr. 5 «subtus excavatum» (Quél.) zu T. mesentericum Vitt. gezogen. In den Formenkreis von T. melanosporum gehören Nr. 9, 10 und 11, wohl nur als Varietäten. Nr. 4 glauben wir sogar zu T. mesentericum Vitt. ziehen zu müssen.

Die Dimensionen der Asci können bei der ganzen Gattung nicht verwertet werden, ebenso ihre ellipsoidische oder rundliche Form. Wenn man bei einer Speziesbestimmung in der *Puberulum*-Gruppe mikroskopisch, besonders auch makroskopisch, \pm zweifeln muß, gelangt man mit den *Aestivum*-Typen besser ans Ziel, denn hier entscheidet das Makro- wie das Mikroskopische merklich besser.

Einmal tritt die *Excavatum*-Grube (Fossette) sehr deutlich in Erscheinung; sie ist für einige Spezies charakteristisch wie auch konstant, für andere in veränderter Form als Basis doch feststellbar, seltener ausgeprägt.

Der kurzellipsoidische-rundliche Sporentypus der Puberulum-Gruppe ist merklich gewichen an Stelle des ellipsoidischen-länglichellipsoidischen, kommt aber bei Spezies mit alveolierten Sporen immer noch vor. Dann kann bei den guten Arten auf Grund der Glebafarbe, der Sporenfarbe, der Sporengestalt, der Warzengröße und der Netzstruktur hier oder dort ein entscheidendes Moment herausgearbeitet werden, allerdings mit dem Hinweis, daß in seltenen Ausnahmefällen die Individuen derselben Art, die nach ihrer Warzengröße, Sporenform oder nach der Sporenzahl im Askus bewertet werden, der Beobachter vor ein außergewöhnliches Problem gestellt werden kann, z.B. bei T.aestivum Vitt., das in dieser Gruppe den Praestigiator spielt.

Abgesehen von solchen Ausnahmen ist der Warzencharakter von Art zu Art doch einigermaßen festzuhalten. T. macrosporum weicht mit seinen Wärzchen, bzw. Felderchen von allen übrigen Spezies völlig ab. Seine rostfarbige-schwarze Peridie, die bei jüngsten Stadien noch warzenlos sein könnte, zeigt unter der Lupe bald sehr verschieden große, flache, etwas vertiefte Felderchen, bald Höckerchen in Form von Wärzchen, bei welchen man auch die nach ihrer Basis verlaufenden Rippen und Rinnen, ebenso eine regelmäßige Warzenanordnung vermißt, was alles an eine rudimentäre Warzenperidie erinnert.

T. brumale zeigt uns das vollendete Bild einer zierlichen Warzenperidie. Warzen je nach Dimension der Fruchtkörper 1-3 mm, fast flachpyramidenförmig, niedergedrückt, abgeflacht, mit etwas vertiefter Mitte, meist fünfeckig, mit seichten Rinnen und wenig hohen Kanten, die allerdings nicht stark in die Augen fallen.

T. melanosporum hat sehr ähnliche, 2–3 mm große, flachpyramidale-vertiefte Warzen, die bei großen Exemplaren über 3 mm hinausgehen können und im Ausnahmefall nach Form und Größe (5–6 mm) jenen des T. aestivum gleichen.

T. mesentericum besitzt Warzen, die an Größe (3-4 mm) zwischen jenen von T. brumale und T. aestivum stehen, und reichen nicht an die Warzendimension

des letzteren. Häufig sind sie noch abgeflacht-flachpyramidal, wenig rissig und rippig.

Tuber aestivum: Warzen derb, bis hochpyramidal, scharfkantig-tiefrinnig-zer-klüftet, auch in Kleinpyramiden gespalten, ungleich groß; bei der häufigsten schwarzen Form 3–7 mm messend, bei der äußerst derbwarzigen und braunenbraunschwärzlichen, hier seltenen Form, 6–10 mm. Ausnahme: nur 2–3 mm große Warzen.

Die Sporenfarbe dieser Speisetrüffeln entscheidet einerseits zwischen T. brumale und T. melanosporum, anderseits zwischen T. macrosporum, T. aestivum und mesentericum. Die Anzahl der Sporen in den Asci (1-6) ist zuweilen beträchtlichen Schwankungen unterworfen, selbst von einem Individuum zum andern, und dies kann eine Statistik über die Zahl der Sporen in den Asci ungünstig beeinflussen. Es können auch Zufallsresultate herauskommen. Wenn für die Puberulum-Gruppe 1-4sporige Asci angegeben wurden und hier noch nachgeholt wird, daß dort die Zahl 4 je nach Art oder Individuum ± im Abnehmen begriffen ist und 5-6sporige Asci sozusagen ausfallen, so stellt sich dieses Verhältnis in der Aestivum-Gruppe doch wesentlich anders, mit Ausnahme von T. macrosporum. Einmal sind die Asci sporenreicher, besonders bei T. brumale-aestivum-mesentericum. Die Sporenzahl 4 ist im Zunehmen begriffen, im Einzelfalle häufig vorzufinden. 5-6sporige Asci zählen nicht zu Seltenheiten; in ihrem Auftreten sind sie aber sehr inkonstant; bald scheinen sie zu fehlen oder in stärkster Minderheit zu sein, bald findet man sie in stärkerer Vertretung. Ausgedehnte Statistiken würden hierüber bessere Resultate vermitteln.

Ein kleiner Versuch wurde deshalb bei 3 Exemplaren von T. melanosporum bei 300 Asci ausgeführt.

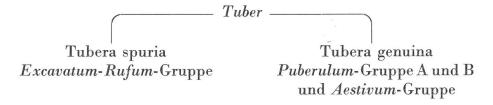
1. Expl. mit 100 Asci	2. Expl. mit 100 Asci	3. Expl. mit 100 Asci	
Einsporige 14	Einsporige 16	Einsporige 15	Total 45
Zweisporige 18	Zweisporige 18	Zweisporige 14	Total 50
Dreisporige 41	Dreisporige 40	Dreisporige 42	Total 123
Viersporige 23	Viersporige 26	Viersporige 28	Total 77
Fünfsporige 4	Fünfsporige 0	Fünfsporige 1	Total 5
			300

Der 3sporige Askus ist überwiegend. Ihm folgt der 4sporige Askus. Sehr gleichmäßig verteilt sind in allen drei Exemplaren die 3sporigen Asci, sehr schwach vertreten die 5sporigen, fehlend die 6sporigen. Diese Verhältnisse weisen nun ganz eindeutig auf das echte T. melanosporum Vitt. hin, im Gegensatz zu T. brumale Vitt., bei welchen 5sporige Asci nicht selten sind und 6sporige seltener ausbleiben. Seine sporenreicheren Asci, meist (1-2)3-5(-6)sporig (nach Tulasne 4-6sporig), bieten das konstante Unterscheidungsmerkmal (vgl. auch beim Gattungstyp T. brumale). Der Sporenreichtum ist ferner auch bei Individuen von T. aestivum-mesentericum zu beobachten. Doch können bei T. aestivum auch meist nur 1-2sporige Asci mit dementsprechend großen Sporen vorgefunden werden bei ganz normaler Warzengröße, aber auch meist 4-6sporige Asci bei sehr kleinwar-

zigen (2-3 mm) Exemplaren. Hier treten die 1-2sporigen Asci stark in den Hintergrund; das Maß der Asci ist auch etwas geringer als beim Typus, und solche Schläuche werden bei diesem Sporenreichtum fast erfüllt.

Bei einigen Spezies tritt ein dunkles-schwarzrußiges Tramageflecht auf, eine Erscheinung, die auch bei T. rufum deutlich wahrnehmbar und auch bei Puberulum-Typen mitunter zu beobachten ist. Alle Autoren, zurück bis zu Tulasne, haben ebenfalls bei den Aestivum-Typen das Eindringen der Venae externae in die Rinde beobachtet, also ähnlich, wie wir es bei Puberulum-Typen gesehen haben, wo dies schon mit der Lupe, selbst bei scharfem Auge ermittelt werden kann, samt der nach der Basis konvergierenden, breit ausmündenden Venae externae. Diese Konvergenz sah ich aber auch bei allen Aestivum-Typen, sehr deutlich bei Spezies mit ausgeprägter Grube (T. brumale-mesentericum usw.), in dieser Hinsicht dem Excavatum-Rufum-Typus entsprechend. Für beide Gruppen (Puberulum-Aestivum) ergäbe sich das ähnliche Bild: Venenverlauf nach der Basis und Übergehen in die Peridie. Hierbei ist aber doch ein wesentlicher Unterschied zu konstatieren. Bei Vertretern der Aestivum-Gruppe entspringen nämlich die Venae externae unter der Rinde zumeist gabelig geteilt oder in Form eines T mit Richtung nach der Basis (Lupe), unter Verzweigungen und Windungen, die beim Vertikalschnitt selbstredend nur stückweise zu verfolgen sind wie auch bei T.excavatum. Die Austritte in die Peridie liegen hauptsächlich am Grunde der Warzen und sind so aufzufassen (mikroskopisch), daß sie das Pseudoparenchym nicht durchbrechen.

Bei Typen der Puberulum-Gruppe fiel mir diese Gabelung nicht auf, wohl aber die breit in die Peridie übergehenden Venae externae. Dies läßt sich mit der Entwicklungsgeschichte nach Bucholtz über T. puberulum gut in Einklang bringen. Hingegen hätten wir noch etwas Bedenken, die Entwicklung bei Aestivum-Typen mit jener der Puberulum-Typen für gleichverlaufend zu halten, wenn auch bei ersterer das Eindringen der Venae externae in die tief zerklüftete Peridie, d.h. am Grunde der Warzen oder in diese selbst nachgewiesen ist.



Wichtigste Merkmale der Gattung, Sektionen und Gruppen

Gattung Tuber: Asci ellipsoidisch-rundlich oder blasenförmig, meist 1-4sporig, im Einzelfalle 1-6 und 6-8sporig, wobei zu beachten ist, daß die Sporenzahl in den Asci keine scharfe Grenze zuläßt.

Sporen ausnahmslos skulptiert, netzmaschig bis stachelig, meist ellipsoidisch, seltener fast kugelig, an Dimension abnehmend, je mehr Sporen der Askus in sich birgt.

Peridie fast durchwegs pseudoparenchymatisch oder nur hyphig-pseudoparenchymatisch.

Fruchtkörper fleischig-voll, auch bei Formen mit Höhlung, marmoriert. Lage: Grube oder Basis unten liegend, zuweilen kaum auffindbar.

Venae externae: \pm gedrängt, reichlich verzweigt, \pm nach der Basis orientiert, pp. auch in die Peridie übergehend. Verlust der palisadenförmigen Anreihung der Asci.

Sektionen

Tubera spuria:

Venae externae

nur an Basis ausmündend

Tubera genuina:

Venae externae

an Basis ausmündend und zugleich in die Peridie übergehend

Gruppen

Excavatum-Gruppe

Sporen weitmaschig; Fruchtkörper mit konstanter Höhlung, fast

holzig

Rufum-Gruppe

Sporen stachelig;

Fruchtkörper ohne Höhlung, aber meist mit

kleiner Vertiefung

Puberulum-Gruppe

 \mathbf{A}

Sporen engmaschig; Fruchtkörper ohne Höhlung oder Grube

Puberulum-Gruppe

B

Sporen weitmaschig Fruchtkörper ohne Höhlung

Aestivum-Gruppe

Sporen mittel-weitmaschig ²⁰ oder stachelig.

Fruchtkörper warzig 21, mit und ohne Höhlung. Ven. ext. und int.

zumeist sehr zahlreich

Berichtigung in Sondernummer 3/1950

Seite 117 bei «Feld 1» soll es heißen: Sphaerosoma fuscescens Klotzsch (fucescens sensu Tul.)

Diapositiv-Versand

Allen Vereinen möchte ich an dieser Stelle für die kommende Vortrags-Saison unsere schöne Diapositivsammlung in Erinnerung bringen. Bereits haben etliche Referenten das neue Kleinbildservice mit großem Erfolg benützt und rühmen die wundervollen Farbaufnahmen. Für alle Pilzfreunde sind Lichtbildervorträge in der toten Zeit wertvolle Auffrischungsgelegenheiten und die prächtigen Naturaufnahmen geben jedem Verein ein durchschlagendes Werbemittel in die Hand.

Um unliebsame Vorkommnisse zu vermeiden, bitte ich alle Besteller, den Dias größte Sorgfalt angedeihen zu lassen und die Sendungen mit der Aufschrift «Fragile» zu versehen.

Der Diapositiv-Verwalter: Rudolf Haller, Gartenstr. 725, Suhr (Aargau)

²⁰ Nur engmaschig bei T. macrosporum Vitt.

²¹ Die braunen Haarbüschel über den Warzen sind von uns etliche Male gesehen worden. Wie Malençon glauben wir eher an eine primäre als an eine sekundäre Bildung derselben.